

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 173 (2007)
Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

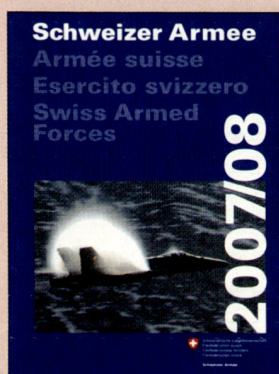
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Armee: La Grande Muette?

Das bekannte Taschenbuch über die Schweizer Armee gibt es seit über 125 Jahren. Sein heutiger Herausgeber, Korpskommandant Christophe Keckeis, Chef der Armee, umschreibt Zweck und Zielpublikum so: «Das Standardbuch über die Schweizer Armee gibt in komprimierter Form Auskunft über Gegenwart und Zukunft der Armee. Auch ein kurzer Blick in die Vergangenheit fehlt nicht. Es ist für interessierte Zivilpersonen, Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere ein verlässliches Kompendium im zivilen und militärischen Leben. Mittels Schlagwortverzeichnis wird Gesuchtes schnell gefunden.»



Kommunikationsbasis Verteidigung
Schweizer Armee 2007/08
Informationsstand 1. August 2006,
auch in französischer, italienischer
und englischer Übersetzung.
Frauenfeld: Huber, 2006,
ISBN 3-7193-1434-0.

Neu ist, dass das Taschenbuch künftig nicht mehr alljährlich, sondern im Zwei-Jahres-Turnus erscheinen wird. Das ist vernünftig, denn inhaltlich ändert sich nicht alle Jahre alles. Vermutlich kann 90 Prozent des Textes im Stehsatz belassen werden. Ein professionelles Kommunikationskonzept deckt für Armeeangehörige mit den Truppenzeitungen im Kopfblatt-System und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des VBS mit dem vierteljährlich erscheinenden «INTRA» den aktuellen Informationsbedarf ab. Zudem existiert ein zielgruppenorientierter und produktbezogener Internet- und Internetauftritt. Der Staatskalender des Bundes als organisatorischer und personeller Behelf soll in seiner nächsten Fassung ab Mitte Jahr ebenfalls über Internet abrufbar werden.

Mit dem Taschenbuch 2007/08 ist eine für die langen Zeiträume des helvetischen Wehrwesens typische Entwicklung an ein gutes Ende gelangt. Bis vor einem Jahrzehnt war das Taschenbuch nämlich ein praktisch ehrenamtliches Werk der Miliz und gehörte zu einer Epoche, wo Studenten

keinen Erwerbsersatz erhielten, ihre immer voluminöser werdende Ausrüstung und Waffe im elterlichen Zeughaus lagern konnten und für die Erfüllung der ausserdienstlichen Schiesspflicht noch ein Kostenbeitrag an den Schützenverein bezahlt werden musste. Genau genommen gehörten die früheren Redaktoren des Armee-Taschenbuches, die Herren Marti, Inauen und Rettore nicht zur «reinen» Miliz, weil beruflich Angehörige des Verteidigungsministeriums. Heute ist diese traditionelle Frontstellung zwischen der wackeren Miliz und denen da oben im EMD längst überholt. Man wird immer häufiger zwischen nebenamtlicher und berufsmässiger Erfüllung seiner Militärdienstpflicht hin- und her wechseln können. Es zählt einzig die Professionalität der Leistung. Oder dass die Auftragsbefreiung keinen Milizbonus kenne, wie das schon General Ulrich Wille im Ersten Weltkrieg zum Ausdruck brachte.

Das Armee-Taschenbuch 2007/08 ist eine kommunikatorisch reife Leistung. Das muss es auch sein, denn die Veränderungen im Wehrwesen sind seit Inkrafttreten von Armee XXI Anfang 2004 so fundamental, dass Väter oder Grossväter ihren Söhnen oder Enkeln nicht mehr aus eigenem Erleben über Erfüllung der Wehrpflicht und Karrieren im Militär berichten können. Der Schreibende hat vor fünfzig Jahren seine Ausbildung zum Offizier wie viele seiner Kameraden am Stück absolviert und dann noch als Hilfsinstruktor «gejobbt». Die gleichen zwei Jahre heute als Durchdiener geleistet wären ungleich ergiebiger. Man muss heute nicht mehr nach dem «ur-milizmässigen» Ausbildungssystem als Lehrling andere Lehrlinge ausbilden und sechs Monate für eine Unteroffizierskarriere opfern, die man gar nicht anstrebt, sondern wird grösstenteils im Einsatzverband in seiner Funktion praxisnahe geschult. Dass heute neben dem Erwerbsersatz (oder der Lohnfortzahlung) noch respektable Soldzuschläge bezahlt werden, existiert auch noch nicht sehr lange. Kürzlich habe ich einen Oberleutnant getroffen, der als Durchdiener seinen 600 Tagen Ausbildungsdienst noch ein weiteres Jahr als Zeitkader angehängt hat und damit sein Studium finanzieren wird. Es wäre hilfreich, in einer späteren Ausgabe des Taschenbuches wieder einmal die Erwerbsersatzordnung zu behandeln und die Lohnansätze für Zeitkader zu nennen. Schätzungsweise dürften es für einen Subalternoffizier runde 5000 Franken im Monat (bei Kost und Logis!) sein. Man müsste auch die inzwischen mit der internationalen Fachsprache kompatiblen Signaturen (für schwache Augen grafisch etwas klein geraten) für die Ordre de Bataille der Armee XXI erläutern.

Natürlich beantwortet das Taschenbuch auch zuverlässig und mit farbigen Abbildungen, was Sie schon immer wissen wollten. Worum erkennt man und was tut ein Obergefreiter? Er ist Gruppenführer-Stellvertreter. Ein Oberwachtmeister ist Zugführer-Stellvertreter. Ein Hauptfeldweibel Einheitsfeldweibel.

Die farbigen «Ribbons», die aussehen wie eine Ordensspange, ersetzen gefällig und nach internationalem Brauch für Ernstfall-Einsätze bisherige Auszeichnungen, wie Schützen- oder Hochgebirgsabzeichen. Dass seit kurzem alle Angehörigen der Armee am linken Oberarm das Schweizerkreuz tragen, könnte Traditionalisten in Verlegenheit bringen. Denn seit dem Zweiten Weltkrieg waren doch alle in andersfarbigen Uniformen eo ipso böser Feind, und der Steuerzahler brauchte nicht noch ein Hoheitsabzeichen zu berappen.

Selbstverständlich kostet das Taschenbuch. Früher trug der Huber-Verlag das finanzielle Risiko. Heute ist der Chef Produktion der Kommunikationsbasis Verteidigung, Sam Iselin, Redaktionsleiter und holt die benötigten Angaben nicht nur im Bereich Verteidigung, sondern für die Sicherheitspolitik im ganzen VBS und aus der zuständigen Bundesverwaltung. Die Produktion einschliesslich Übersetzung in die übrigen Landessprachen und Englisch besorgt der Verlag Huber. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des VBS, also auch Instrukturen und Zeitkader, erhalten das Taschenbuch gratis, wie auch die Armeekader ab Hauptmann und Fachoffiziere. Das kostet eine runde halbe Million, womit auch eine internationale WTO-Submission nötig wurde. Dass kein ausländischer Anbieter konkurrenzfähig war, beweist, dass das Taschenbuch kostengünstig produziert wird.

Macht das VBS mit dem Taschenbuch Propaganda? Wer der Armee das Recht und die Pflicht abspricht, über ihre Leistungen und Eigenheiten mit Tatsachen und Zahlen zu informieren, mag so denken. Dabei verhält sich das VBS überkorrekt und übervorsichtig. Übervorsichtig, weil im Anhang die Armeeformen der modernen Schweiz nur chronologisch, nicht aber ereignisgeschichtlich behandelt werden. Da der Autor der neuesten Generalstabgeschichte «Die militärische Landesverteidigung der Schweiz im Kalten Krieg 1945–1966» Mitarbeiter des VBS ist und auch die Armeeform 1995 aufgearbeitet wurde, könnte dieses Kapitel aussagekräftiger behandelt werden. Etwa weshalb die Strategie erst nach der Doktrin und der Heeresorganisation behandelt wurde, was 1961/1973 und wieder mit Armee 95 aus erwähnenswerten Gründen der Fall war. Überkorrekt handelt das VBS, wenn es aus lauter Furcht vor angeblicher Einmischung in die Politik davon absieht, den Mitgliedern der Sicherheitspolitischen Kommissionen das Taschenbuch zuzustellen. Eigentlich sollte man sich vorgängig von Kritik an der Armee oder am VBS im neuesten Taschenbuch vergewissern, ob «dieses Militär» eigentlich heute immer noch so ist, wie man das vom Hörensagen oder aus längst vergangener Erinnerung zu wissen glaubt.

Hans-Ulrich Ernst

Philippe Marguerat

L'économie suisse entre l'Axe et les Alliées, 1939–1945

Neuchâtel: Editions Alphil, 2006, ISBN 2-940235-19-8.

Welches war der Standpunkt der Schweiz im wirtschaftlichen Bereich zwischen den beiden Mächtegruppen im 2. Weltkrieg? Hat sie die Neutralität eingehalten oder jemanden bevorzugt? Der Autor untersucht die Politik der Goldkäufe der Schweizerischen Nationalbank, die Kreditgewährung an die Kriegführenden und Fragen der kommerziellen Bezie-

hungen der Schweiz mit der Achse bzw. den Alliierten. Der Band enthält neben einer Einleitung neun bereits zwischen 1985 und 2002 publizierte Artikel des Verfassers. Die Antworten auf die aufgeworfenen Fragen fallen erfreulich differenziert aus und stützen sich auf eine gute Dokumentation ab.

Roland Haudenschild

Peter Brotschi und Mitautoren

Schweizer Luftwaffe 2007

Frauenfeld: Huber Verlag, 2006, ISBN 3-7193-1427-8.

Unter dem Titel «Schweizer Luftwaffe» ist die offizielle Jahrespublikation 2007 der Luftwaffe herausgegeben worden. Das Heft vermittelt auf rund 80 Seiten einen Einblick in die verschiedensten Aktivitäten unserer Luftwaffe im In- und Ausland. Wir erhalten ein modernes Bild der Luftwaffe und der Luftabwehr mit allen ihren technischen und personellen Besonderheiten. Dabei kommen kaum bekannte Einsätze und Berufe in der Luftwaffe zu ihrem Platz. Der Kommandant der Luftwaffe erinnert in seinem Vorwort an die geopolitischen Veränderungen und die daraus abgeleiteten

politischen Weichenstellungen. Diese hinterlassen auch in der Luftwaffe ihre Spuren. Doch man spürt auch deutlich das «jetzt erst recht», den Willen, weiterhin das Beste leisten zu wollen. Nach der Lektüre der Schrift zweifelt man kaum noch an dieser Devise. Das Heft ist textlich und fotografisch ansprechend gestaltet. Wer sich auf verständliche und doch umfassende Art über Aktualitäten der Luftwaffe informieren möchte, kommt auf seine Rechnung. Dies ist im Hinblick auf kommende sicherheits- und rüstungspolitische Debatten nur zu empfehlen.

Jean Pierre Petermier

Sigurd Hess, Guntram Schulze-Wegener, Heinrich Walle (Herausgeber)

Faszination See – 50 Jahre Marine der Bundesrepublik Deutschland

Hamburg – Berlin – Bonn: Verlag E.S. Mittler & Sohn GmbH 2005, ISBN 3-8132-0838-9.

Die Bundeswehr feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass ist eine Vielzahl von sehens- und lesenswerten Büchern erschienen. Eines widmet sich jener Teilstreitkraft, die während Jahrzehnten einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Interessen Deutschlands und der westlichen Verteidigungsallianz der NATO wahrgenommen hat. Drei Autoren, Marineoffiziere im Ruhestand, bürgen für Kompetenz. Im Auftrag des Deutschen Marine Instituts ist ein äusserst vielseitiger Bildband entstanden. So werden nach einem Grusswort des ehemaligen SPD-Verteidigungsministers Georg Leber und einem Vorwort

des noch bis vor kurzem amtierenden Inspektors der Marine, Vizeadmiral Lutz Feldt, dem Leser Aufsätze zur Geschichte der Marine, darunter eine Schilderung des ersten Lehrgangs mit ehemaligen Offizieren der Volksmarine der DDR, zur Phase der Innovation 1963–1976, zu den Seeinteressen Deutschlands, zum Schiffbau, zu 50 Jahren U-Boot-Bau, zur dritten Dimension – Marineflieger heute und morgen bis hin zur Simulation im Dienst der Marine, zur Ausbildung der Offiziere in der Marine und zu anderem mehr offeriert. Auch der vormalige Generalinspekteur der Bundeswehr und spätere Vorsitzende des Militäraus-

schusses der NATO, General Klaus Naumann, meldet sich mit einem interessanten Artikel «Wozu benötigt Europa Seestreitkräfte?» zu Wort. Einzigartiges Bildmaterial bereichert diesen Band, der über Höhen und Tiefen der deutschen Marine bis hin zur laufenden Neuausrichtung berichtet. Dazu gehören nicht nur schmerzliche Einschnitte wie die Eliminierung des eigenen Marineflieger-Geschwaders mit Tornado, denen noch im Kalten Krieg über der Ostsee bei der Bekämpfung der WAPA-Seekriegskräfte eine

Schlüsselrolle zugefallen wäre. Auch die eindruckliche Modernisierung der Flotte mit der Zuführung modernster Helikopter, neuester Hochtechnologie im U-Boot-Bau mit der Klasse 212 A, mit den Fregatten der Klasse 124 und den Korvetten der Klasse 130 findet gebührend Beachtung. Das Buch ist ein hervorragend gelungenes, kompaktes Werk über die noch relativ junge Marine der Bundeswehr, das alles Wesentliche einer faszinierenden Teilstreitkraft abdeckt.

Jürg Kürsener

Hans Prisi

C-36 eine Schweizer Flugzeug-Eigenentwicklung

9555 Tobel: Eigenverlag Hans Prisi, Obere Isenegg 6, 2006, ISBN 978-3-905708-04-2.

Der Autor, ehemaliger Mitarbeiter bei der schweizerischen Luftwaffe, widmet, nach Werken über andere ausgemusterte Militärflugzeuge, sein neuestes Buch dem «C-36». Dieses Flugzeug, ein doppelplätziger Tiefdecker mit 1000-PS-Motor, einziehbarem Fahrwerk und Doppelleitwerk in Ganzmetall, diente dem Erdkampf und dem Tragen von Lasten, später zum Schleppen von Flab-Zielen. Es wurde vor dem Zweiten Welt-

krieg entwickelt und im Laufe des Krieges ausgeliefert, nachdem es ein US-Flugzeug ausgestochen hatte. Fabriziert wurde es von der Schweizer Industrie (Emmen, Stans, Arbon, Winterthur usw.). Das Buch enthält nebst vielen Fotos und Skizzen die Lebensläufe sämtlicher 150 C-36, zudem eine Übersicht über die Ablieferungen aller Kriegsflugzeuge von 1937 bis 1940 und über die Fliegerkompanien.

Ernst Kistler

Herbert R. Reginbög

Der Vergleich – Die Politik der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs im internationalen Umfeld

Stäfa: Th. Gut Verlag, 2006, ISBN 978-3-85717-176-5.

Der amerikanische Historiker Herbert R. Reginbög hat – zusammen mit Walther Hofer – bereits das Buch «Hitler, der Westen und die Schweiz» geschrieben (siehe ASMZ 4/2002). Er vergleicht in seinem neuen Werk die Politik der Schweiz vor und während des Zweiten Weltkriegs mit derjenigen der USA, Grossbritanniens, Frankreichs, Spaniens, Portugals, Schwedens und der Türkei. Seine Untersuchungen umfassen die Dienstleistungen und Kriegsmateriallieferungen, den Goldhandel, die Flüchtlings- und Neutralitätspolitik und die pro- oder antinationalsozialistische Einstellung von Regierungen, Bevölkerung und Presse. Der Verfasser belegt seine umfangreichen Forschungen in Archiven und Literatur mittels über 700 Anmerkungen und eines ausgiebigen Quellenverzeichnisses. Er setzt ein Gegenge-

wicht insbesondere zum Schlussbericht von 2001 der sogenannten Bergier-Kommission und kritisiert einige «historische Kreuzfahrer» namentlich. Diese erhöhen den Vorwurf zu Unrecht, «die Schweiz habe Staatsraison der Moral vorgezogen und sei deshalb einer deutschen Invasion entgangen». «Die Schweiz war kein Land der Täter», stellt Herbert R. Reginbög abschliessend fest. Dennoch könnten Schlüsselfragen an die Schweiz gestellt werden. Zum Beispiel, ob die Schweizer Regierung alle möglichen Mittel zur Rettung zufluchtsuchender Menschen eingesetzt habe, oder ob es richtig war, gegen Ende des Krieges immer noch mit dem kriminellen nationalsozialistischen Regime zu verhandeln. Tatsache sei und bleibe jedoch, dass unser Land von den Armeen Hitlers und Mussolinis vollständig umzingelt und

auf Gedeih und Verderben von der Achse und den Alliierten abhängig war, um überleben zu können. Die Schweiz habe sich auf die harten Verhandlungen mit beiden Seiten, auf die anstrengende «Anbauschlacht» zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und auf die aufwendige militärische

Landesverteidigung konzentrieren müssen. «Die Alternative zur Neutralität, die nie eine Gesinnungsneutralität war, hätte nur die jeder Vernunft widersprechende Kriegserklärung an die Achsenmächte sein können.»

Heinrich L. Wirz

Alfred Berchtold

Guillaume Tell

Carouge: Zoe, 2006, ISBN 2-88182-519-2.

Alfred Berchtold, schweizerischen Ursprungs, besuchte die Primarschule in Paris Montmartre und alsdann, zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, das humanistische Gymnasium in Zürich. In Genf blieb er nach Studienabschluss hängen und vollbrachte daselbst als akademischer Lehrer und Forscher sein bedeutendes, durch hochkotierte Preise und Auszeichnungen gewürdigtes Lebenswerk. Verwurzelt in der deutschen wie in der französischen Sprache und Kultur, wirkte er – von «La Suisse romande au cap du XX^e siècle» bis zu «Bâle et l'Europe» mitsamt zahlreichen Biografien, beispielsweise über Euler, Bräker, Pestalozzi, Dufour, Sismondi und nicht zuletzt Jacob Burckhardt – als berufener geistes- und kulturgeschichtlicher Mediator zwischen der alemannischen und der romanischen Schweiz. Vor dem Hintergrund der Lebens- und Wirkensgeschichte des Verfassers wird kaum erstaunen, dass das Thema «Wilhelm Tell» als national prägende Integrationsgeschichte ihn zeit seines Lebens begleitet und phasenweise bereits früher wissenschaftlich be-

schäftigt hat (Wilhelm Tell im 19. und 20. Jahrhundert, in: Tell. Werden und Wandern ..., ed. Lilly Stünzi, Bern 1972). Was wir hier anzeigen möchten, ist ein grossartiges Alterswerk von bleibendem wissenschaftlichem und nationalem Wert. Das massgebliche Interesse des Autors gilt, über die bin-nen-helvetische historiografische Dauerkontroverse weit hinaus, gemäss dem Untertitel («Widerstandskämpfer und Weltbürger») der Rezeption der Tellengeschichte rund um den Globus, hin bis zur amerikanischen Hemisphäre und dem Fernen Osten, während der vergangenen fünfhundert Jahre – einem angenehm zu lesenden Buch von stupender Gelehrsamkeit. «Widerstandskämpfer» oder «Terrorist» ist eine Frage der politisch-ideologischen Wahrnehmung, zeitlos und aktueller denn je. Der Interessierte wird dem Werk sehr viel Bereicherndes und Belehrendes zu danken haben. Zu wünschen ist, dass Berchtolds «Guillaume Tell» auch in der deutschen Schweiz jene Beachtung und Lesergemeinde finde, die er verdient. Walter Schaufelberger

Fritz Lehmann

Der Polizei-Kompass

Sonderpublikation des Schweizerischen Polizei-Instituts
Neuenburg: Verlag SPI 2007, ISBN 978-2-940385-10-2.

Im stark coupierten Gelände der Schweizer Polizeilandschaft hat bisher ein Kompass gefehlt, der bei der föderalistischen Struktur und den vielfältigen Reformprojekten auf allen Polizeiebenen hilft, sich zu orientieren und einen Überblick zu gewinnen. Die Beschaulichkeit der traditionellen Polizeistrukturen ist vorbei, knappe Mittel und neue Formen der Kriminalität zwingen Bund und Kantone, die Effizienz der Polizeiarbeit zu verbessern. Die Polizei ist

in Bewegung. Ständig neue Studien und Reformen mit Namen wie USIS, Polizei XXI, IKAPOL und GIP vermögen Aussenstehende zu verwirren. Fritz Lehmann hilft mit seinem gut gegliederten Nachschlagewerk nicht nur durch die Vielfalt dieser Projekte, sondern gibt einen gut lesbaren Zustandsbericht des Schweizer Polizeiwesens. Die rasche Umgestaltung der Polizeilandschaft wird schon in wenigen Jahren nach einer revidierten Ausgabe des Poli-

zei-Kompasses rufen. Ein jährlich nachgeführter «Kompass der Polizei» analog den jährlichen Kalendern «Schweizer Armee» würde sicher seine Leserschaft finden. Bei der zunehmenden Zusammenarbeit von Polizei und Armee im Bereiche der inneren Sicherheit gehört das neue Nachschlagewerk in die Bürokiste aller Kader, die in

solchen Projekten Verantwortung tragen. Und warm zu empfehlen ist die Lektüre des Polizei-Kompasses jenen Parlamentariern, deren Voten zur Polizei darauf schliessen lassen, dass sie ihre Kenntnisse ausschliesslich aus Fernsehkrimis schöpfen!

Felix Nöthiger

Günther Weisse

Geheime Funkaufklärung in Deutschland

Stuttgart: Motorbuch Verlag, 2005, ISBN 3-613-02531-0.

Der Autor war lange Jahre in der elektronischen Aufklärung der Bundeswehr und bei hohen NATO-Stäben eingesetzt. Sein Buch weiss in aller Ausführlichkeit überaus viele Einzelheiten über die damaligen Aktivitäten in Ost und West zu berichten. Dabei ist indes oft zu spüren, dass der Verfasser auch heute noch der Geheimhaltungspflicht unterliegt. Zuweilen aber erfährt der Leser Einzelheiten der Erfolge westlicher Aufklärung etwa, dass man strategische Bomber der UdSSR «beim Einflug bereits über der Mitte Polens» erfasste, die USA die sowjetischen Raketenversuchsgelände permanent überwachten und ebenfalls innersowjetische Richtfunkverbindungen und Telefonate abhörten. Die Briten klärten primär vom Teufelsberg in Berlin bis nach Moskau und Le-

ningrad auf! Vom westdeutschen Bundesnachrichtendienst bleiben manche Aktionen noch immer geheim. Die Aufklärung der Bundeswehrluftwaffe überwachte ständig die 24. sowjetische Frontluftarmee in der DDR, nach gewisser Zeit «waren gute Horchfunker in der Lage, sogar Piloten an Hand ihrer Stimme zu identifizieren». Ein abgerundetes Bild vermittelt das Buch über die recht erfolgreiche Funkaufklärung der DDR; ihre Erkenntnisse wurden in Ostberlin «in einem Umfang und einer Qualität gesammelt, die auch heute noch beeindruckend sind und betroffen machen». Für das nicht seltene Versagen der bundesdeutschen Aufklärungs- und Abwehrmechanismen wirft der Autor einem Teil der Verantwortlichen offen «Inkompetenz und Ignoranz» vor ...

Friedrich-Wilhelm Schломann

Peter Jäggi

Die Zünder der Schweizer Armee 1848–2000

5600 Lenzburg: Verlag Merker, ISBN 3-85648-131-1.

Ein neues Buch «Die Zünder der Schweizer Armee 1848–2000» liefert auf 308 Seiten eine umfassende Darstellung der Geschichte der schweizerischen Zünder. Peter Jäggi, seines Zeichens Schweizer Militärarzt, hat in jahrelanger Forschungsarbeit eine präzise geschichtliche und technische Übersicht aller Zünder von Geschossen, Raketen, Fliegerbomben, Handgranaten und Minen der Schweizer Armee geschaffen. Das in der Vollständigkeit kaum zu überbietende Werk schliesst eine Lücke. Für alle Militär- und Munitionshistoriker, Fachleute, für Museumskuratoren, historisch Interessierte usw. ist das neue Standardwerk eine erstklassige, umfassende und wertvolle Informations- wie Arbeitsgrundlage.

Der Verfasser vermittelt neben vielen technischen Details, unterlegt mit 1180 Farbfotos und farbigen Konstruktionszeichnungen, einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung nicht nur der Zünder, sondern der gesamten in der Schweizer Armee verwendeten Munition. Was in den vergangenen 150 Jahren auf diesem Gebiet erfunden, konstruiert und realisiert wurde, ist enorm. In der Schweiz entwickelte sich eine namhafte Zünderindustrie, die wichtige eigene Entwicklungen hervorbrachte und erstklassige Produkte herstellte. Akribisch sind alle Arten und Typen im Buch beschrieben; ein Register, ein Literaturverzeichnis usw. ergänzen das übersichtliche Werk.

Rolf Ellwanger ■